

manum imponit. Das interpolierte *patet* ist charakteristisch für den Stil Bernolds, der diese unpersönliche Konstruktion immer dann anwandte, wenn er die Bedeutung einer Reihe von auctoritates zusammenfaßte, die er gerade zitiert hatte¹⁴⁴). Daher stammt die Interpolation zusammen mit der Überarbeitung dieses Textes vielleicht von Bernold selbst, dessen Absicht es war, den Sinn seines Textes auf diese Weise zu verdeutlichen und zu betonen — ein unter den Kanonisten des 11. Jahrhunderts nicht gerade ungewöhnliches Verfahren¹⁴⁵).

Die Untersuchung zeigt, daß die Sammlungen zur Simonie und zur Priesterehe nicht nur von Bernold selbst benutzt, sondern vielleicht von ihm bearbeitet und sogar ursprünglich kompiliert wurden. Oben wurde angedeutet, daß diese Sammlungen von dem „Schlettstädter Schreiber“ von einem Exemplar, das Randbemerkungen von Bernolds eigener Hand enthielt, abgeschrieben wurden¹⁴⁶). Es ist daher möglich, daß diese beiden Kanonessammlungen ein bisher unbekanntes „Werk“ Bernolds darstellen; ein „Werk“, wie es sich bisher noch für keinen andern Gelehrten des 11. Jahrhunderts mit Bestimmtheit nachweisen läßt: eine Kladde. Der Zusammenhang, in den diese Schlettstädter Sammlungen hineingehören, ist jenes intensive kanonistische Studium, das Johanne Autenrieth anhand der Randbemerkungen Bernolds und anderer Domschüler in den Handschriften der Dombibliothek von Konstanz rekonstruiert hat. Zweifellos stellten diese Gelehrten der Konstanzer Domschule aus den von ihnen studierten Codices kanonistische Handbücher für ihren persönlichen Gebrauch zusammen. Johanne Autenrieths Untersuchung von Stuttgart HB VI 107 verdeutlicht, daß dieser Codex eine Abschrift eines solchen Handbuchs ist, das Bernold selbst als Grundlage für seine kanonistischen Studien kompiliert hatte¹⁴⁷). Die Schlettstädter Sammlungen stellen die Abschrift von kürzeren, aber besser durchdachten Zusammenstellungen von Exzerpten dar, die vermutlich von Bernold selbst als Vorarbeit für einen *libellus* zu Simonie und Priesterehe — einem dem Apologeticus ähnlichen Werk — zusammengetragen wurden.

¹⁴⁴) Z. B. Libelli Bernaldi, MGH Lib. de lite 2 S. 20,4; 62, 4; 63, 34; 76, 9; 85, 16; 85, 41; 88, 21; 102, 9; 148, 25.

¹⁴⁵) Zur Frage der von Kardinal Deusdedit vorgenommenen Änderungen in den kanonistischen Texten vgl. P. Fournier, Les collections canoniques romaines de l'époque de Grégoire VII, Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-lettres 41 (1920) S. 353—358, H. Fuhrmann, Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen (Schriften der MGH 24, 1972—74) S. 532f.

¹⁴⁶) Siehe oben S. 59ff.

¹⁴⁷) Autenrieth, Domschule S. 135—142.